

Nachtrag zur Florula der Kopfweiden.

Von

C. Bolle.

Dazu aufgefordert, hinsichtlich des Epiphytismus alter Weiden auch meinerseits einige Erfahrungen niederzuschreiben, will ich dies gern in aller Kürze thun, ohne Anspruch darauf, Beobachtungen von der Ausdehnung und von dem wissenschaftlichen Wert derjenigen des Herrn Loew hierdurch ans Tageslicht zu fördern. Vielen seiner Angaben kann ich durch eigene Anschauung jene volle Bestätigung, deren sie allerdings nicht erst bedürfen, zu Teil werden lassen. Ihrer Summe seien noch die folgenden, in gleicher Lage gefundenen Arten hinzugefügt:

Sambucus nigra, *Ribes Grossularia*,
Lonicera Xylosteum, *Chelidonium majus*,
Epilobium angustifolium.

Erstere und letztere der Genannten waren die häufigeren; d. h. immerhin nicht gerade oft, dennoch aber zu wiederholten Malen so gesehenen. Es sei darauf aufmerksam gemacht, dass in Westfalen, wohl unter dem Einfluss eines annähernd maritimen Klimas, eine solche Fülle von Farnwedeln des Engelsüss (*Polypodium vulgare* L.) den phantastisch geformten Köpfen alter Weiden zu entspriessen pflegt, wie sie sonst nur einem durch die Natur selbst für irgendwelche Pflanze bestimmten Standort eigen ist. Allerdings haben wir es in diesem Fall mit einem erst künstlich vom Menschen geschaffenen Nährboden zu thun, dessen sich indes die Vegetation gern und vollständig bemächtigte. Das Gleiche gilt, unter analogen klimatischen Verhältnissen, u a auch für Meklenburg. In Betreff dieses Landes darf ich mir vielleicht erlauben, eine Stelle aus einer Zuschrift des Herrn J. Trojan an mich zu citiren. • Dieser geistvolle und viel erfahrene Beobachter heimischen Pflanzenlebens, eine jener sympathischen Persönlichkeiten, die sich bei ihren botanischen Studien anscheinend am liebsten an J. J. Rousseau anlehnen, mit dem sie die Tiefe der Empfindung und den Glanz des Styls gemein haben, schreibt mir neuerdings, ohne von Herrn Loews schätzbare Studie zu ahnen:

„Ich habe im mecklenburgischen Strandgebiet das *Polypodium*

vulgare häufig auf alten Kopfweiden gefunden. Was überhaupt dort Alles auf solchen alten Weidenbäumen wächst, ist ganz erstaunlich.“

Ein Anderer, mein Gönner und Freund Stadtrat Friedel, der gleichen unprofessionellen Kategorie von Pflanzenforschern angehört, hat das schönblühende *Epilobium angustifolium* so wiederholentlich auf Kopfweiden angetroffen, dass er nicht abgeneigt ist, den Vulgärnamen Weidenröschen von einer Vorliebe dieser Onagrarie für dergleichen luftige Standorte herzuleiten.

Unter allen Gewächsen unserer Flora dürfte der Hollunder, als Baumbewohner, am frühesten allgemeinere Aufmerksamkeit erregt haben. Ihm wohnt in solcher Hinsicht eine kaum minder historische als folkloristische Notorietät bei. Es heisst von ihm bei Pancovius (1673) in seinem Herbarium oder Kräuter- und Gewächsbuch:

„Von dem Flieder, so auf einer alten Weiden wächst, wollen etlich ein sonderlich amuletum machen wider die schwere Noht.“

Ganz in gleicher Weise urteilt Elsholz vom schwarzen Flieder: „Er wächst zuweilen auf alten Weidenbeumen und wird alsdan wider die schwere Noht hochgehalten.“

In welch' Dunkel der Jahrhunderte mag sich dieser Volksglaube, sicher noch heutigen Tags nicht ganz vergessen, hineinverlieren!

Pappeln, nach Weidenart gekappt, hegen eine gleiche epiphytische Florula im Mulm ihre verstümmelten Wipfel. Ich habe einige der Weideninsassen auch auf ihnen wahrgenommen. Bei dem seltneren Auftreten so misshandelter Pappeln dürfte indes die Menge des ihnen zu Teil gewordenen fremden Schmuckes eine geringere sein.

Weiden von natürlichem Wuchse verhalten sich, nach der uns beschäftigenden Richtung hin, kaum anders als die übrigen Bäume, denen sich sonst erdgeborene Gewächse nur vereinzelt aufdrängen. Das Beispiel von so etwas wie einer Ausnahme von der Regel will ich anführen. Vor nunmehr 16 oder 17 Jahren liess ich in Scharfenberg eine mächtige Knackweide, weil sie dem Absterben nahe war, roden. Als der Koloss gefällt war, fand sich in einer Gabelung der unteren Aeste eine junge Eberesche vor. Mit starkem Holzstumpf abgesägt, ward dieser Sämling, der sicher seinen Ursprung einer Drossel zu verdanken gehabt hat, als Curiosum einer nahen Gartenanlage einverbleibt, indem man seine Unterlage leicht eingrub. Gegenwärtig ist eben dieser *Sorbus*, nachdem seine Wurzeln durch die Weidenholzmasse ihren Weg ins Erdreich hinein gefunden haben, zu einem hübschen Bäumchen von doppelter Mannshöhe, alljährlich blühend und Frucht reifend, herangewachsen, während den oberen Teil seiner Wurzeln immer noch der, wenn auch jetzt vermorschende Block seines alten Nährbodens umhüllt.

Ueber epiphytischen Wuchs auf Bäumen anderer Art könnte ich manche fernere Thatsache vermelden, der ich in der Heimat wie in

der Fremde, oft nicht ohne Bewunderung, gegenüber gestanden habe. Von Farnn auf Eichen und Eschen ist durch mich vor Jahren des Weiteren gehandelt worden.¹⁾ Von ähnlichen Dingen, wie sie in wärmerer Zone es auf Palmen, Lorbeern und Eriken, von den Luftströmungen des Oceans gefächelt, gartenartig grünen und blühen lassen, vielleicht ein andermal mehr.

¹⁾ Heimische Farnn als Baumschmuck. Deutscher Garten. Berlin, Verlag von P. Parey S. 143—147. December 1880.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl

Artikel/Article: [Nachtrag zur Florula der Kopfweiden. 72-74](#)